

primitiven Stufen der Kultur. Der Starke, meinte man, zwinge den Schwachen, für ihn zu arbeiten, indem er ihm mit gewaffneter Hand das Seine nehme oder ihn seiner Gewalt unterwerfe, um sich seine Körperkräfte dauernd dienstbar zu machen. Die Frau sei bei rohen Völkern blosses Arbeitsthier; darnach werde sie allein gewerthet. Die Institution der Sklaverei sei eines der wichtigsten »Erziehungsmittel der Menschheit«.

Das scheint alles einleuchtend, und doch hat diese Konstruktion schlimme Lücken. Ist unüberwindliche Faulheit der Menschen ältestes Erbtheil, wie konnten sie dann überhaupt sich über die Existenz des früchtesammelnden und wurzelgrabenden Thieres emporheben? Räubervölker fänden nichts zu rauben, wenn nicht andere Völker arbeiteten und Vorräte anlegten. Und was die erzieherische Rolle der Sklaverei betrifft, so pflegen wir doch sonst als Grundbedingung jeder erfolgreichen Erziehung die anzusehen, dass der Erzieher selbst die Eigenschaften besitzt, welche er in andern erwecken soll. Gewiss hat die Sklaverei erfahrungsgemäss die Wirkung, dass sie die Arbeit der Verachtung anheimgiebt, den Herrenstand selber aber faul macht. Aber soweit die Geschichte reicht, sehen wir sie doch überall mit einem Zustand beginnen, in dem Herr und Knecht gleichmässig sich an der Arbeit betheiligen, wenn auch die fernere Entwicklung die Last der Arbeit dem letzteren, den Genuss ihrer Früchte dem ersteren zuweist.

Wir müssen darnach den Versuch, die Entstehung und erste Entwicklung der Arbeit an ihr Gegenstück, die »angeborene Trägheit« des Menschen, anzuknüpfen, als misslungen ansehen. Es handelt sich hier in der That um eine fable convenue, und wenn wir die zuverlässigeren Beobachter des Lebens der Naturvölker genauer befragen, so finden wir, dass dieselbe auf eine durchaus unzulässige Uebertragung der socialethischen Vorstellungen unserer Kulturwelt zurückgeht. »Der Naturmensch leistet, im Ganzen genommen, oft ein nicht geringeres Maass von Arbeit als der Kulturmensch; aber er leistet sie nicht in regelmässiger Weise, sondern gewissermassen sprungweise und launenhaft. . . Die angespannte, regelmässige Arbeit, das ist es, was der Naturmensch scheut«¹⁾. Den Eindrücken

1) RATZEL, Völkerkunde. II. S. 120.